

# Wissenschaft an der Ruhr in der Herausfordererrolle

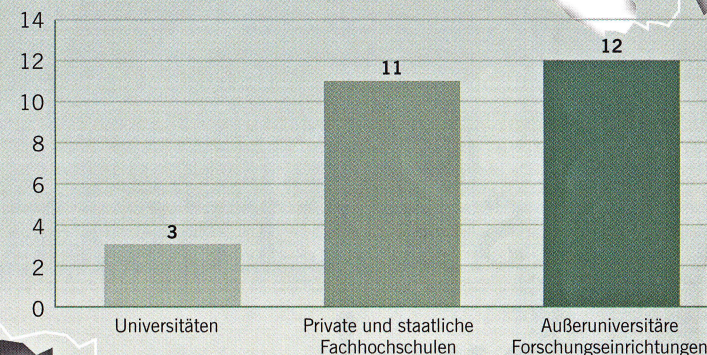
Hochschulforscher Detlef Müller-Böling über einen Vergleich der Wissenschaftsregionen  
Berlin, München, Zürich und Ruhrgebiet

Der Wettbewerb der Wissenschaften ist immer weniger eine Frage einzelner Wissenschaftler oder Universitäten, sondern vielmehr ein Phänomen ganzer Wissenschaftsregionen. Das Ruhrgebiet als Wissenschaftsregion hat Entwicklungschancen, muss aber an diesen gemeinschaftlich arbeiten. Das ist das Ergebnis einer von der Stiftung Mercator in Auftrag gegebenen Studie von CHE Consult, bei der Berlin, München, Zürich und das Ruhrgebiet als Wissenschaftsmetropolen miteinander verglichen wurden. Herausgekommen sind teilweise erstaunliche Zahlen und Zusammenhänge.

## Schwächen: Betreuungsrelation, außeruniversitäre Forschung und Studierendenquote

Während in Berlin und München rund 50 Studierende von einem Professor betreut werden, sind es im Ruhrgebiet 65, in Zürich dagegen nur 32. Kritisch sieht es für das Ruhrgebiet auch bei der Anzahl der außeruniversitären Forschungseinrichtungen aus: Hier ist Berlin mit insgesamt 46 klarer Spitzenreiter vor München mit 21. Das Ruhrgebiet liegt mit lediglich zwölf Instituten weit abgeschlagen hinten. Ähnlich problematisch ist die Einwohnerentwicklung: Während München und Zürich hier beträchtliches Wachstum verzeichnen, stagnieren

Wissenschaftliche Metropolregion Ruhr



Berlin und das Ruhrgebiet. Bedeutsamer allerdings ist noch, dass das Ruhrgebiet deutlich weniger Studienanfänger hat als die anderen Regionen – in Zürich und Berlin werden doppelt, in München dreimal so viele Personen pro tausend Einwohner zu angehenden Akademikern. Auf der anderen Seite signalisiert das Ergebnis aber auch das beträchtliche Potenzial an jungen Menschen, das noch ausgeschöpft werden kann.

### **Stärken: Drittmittel, Lehre und Wirtschaft**

Erstaunlich stellt sich die individuelle Leistung der Wissenschaftler im Ruhrgebiet dar. Trotz der deutlich schlechteren Ausstattung sind die Professoren in der drittmittelgeförderten Forschung gleichauf mit Berlin (jeweils 108.000 Euro pro Professor) und müssen sich nur von München (156.000 Euro) und deutlich von Zürich (182.000 Euro) schlagen lassen. Die beträchtliche Effizienz gilt noch mehr in der Lehre, in der die Wissenschaftler gleich gute Werte wie die Berliner und Münchener Kollegen erzielen. Nur die Züricher liegen hier weiter vorn. Allerdings ist hinsichtlich der Spitzenstellung in der Forschung noch ein erheblicher Nachholbedarf vorhanden. 88 Prozent der Fächer an Münchener Universitäten gehören in der Forschung zu Deutschlands Spitze, in Berlin sind es immerhin 44 Prozent, im Ruhrgebiet erst 22 Prozent.

Dagegen ist das Ruhrgebiet immer noch eine der stärksten Wirtschaftsregionen Deutschlands: Mit einem BIP von 136 Milliarden Euro schlägt es die Münchener Region (99 Milliarden Euro) und Berlin (86 Milliarden Euro) deutlich. Das Gleiche gilt für die Anzahl von Hauptsitzen der 100 umsatzstärksten Unternehmen. Hiervon hat das

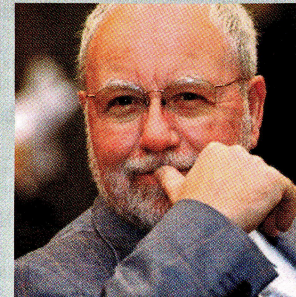
Ruhrgebiet zwölf, München neun und Berlin lediglich zwei – ein wichtiger Faktor bei der kooperativen Forschung. Allerdings fällt die Beurteilung der soziokulturellen Infrastruktur wieder ernüchternd aus: Im Ruhrgebiet leben und arbeiten deutlich weniger Künstler als in Berlin und München, kommen sehr viel mehr Einwohner auf einen Arzt und es stehen erschreckend wenig Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung. All diese Faktoren spielen aber eine wichtige Rolle bei der Gewinnung von wissenschaftlichen Spitzenkräften.

### **Erfolgsfaktoren von Wissenschaftsregionen**

Berlin ist als wissenschaftliche Metropolregion historisch gewachsen mit „angesammelten“ Wissenschaftseinrichtungen aus Kaiserzeit, Weimarer Republik sowie DDR-Hauptstadt- und BRD-Frontstadtzeit. Ganz anders in München, wo eine mehr als 50-jährige kontinuierliche Strategie in enger Verbindung von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zu einer wissenschaftlichen Metropolregion mit untereinander konkurrierenden Wissenschaftseinrichtungen geführt hat. In Zürich dagegen dominiert – ebenfalls in engem Zusammenwirken aller Beteiligten – die Kooperation zwischen der Universität und der Eidgenössischen Technischen Hochschule, wobei die Unterschiedlichkeit der Finanziere (Bund und Kanton) die Kooperation nicht unwesentlich beflügelt.

Dem Ruhrgebiet kommt angesichts der erst 40-jährigen Geschichte als Wissenschaftsregion die Rolle des Herausforderers zu, der in den nächsten 50 Jahren zu den anderen Regionen

### **ZUR PERSON**



Prof. Dr. Detlef Müller-Böling, Wirtschaftswissenschaftler und Bildungsforscher, war von 1990 bis 1994 Rektor der Universität Dortmund. Anschließend baute er das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) auf und beeinflusste entscheidend die Hochschulreformen des letzten Jahrzehnts. In Zusammenarbeit mit CHE Consult erarbeitete er im Auftrag der Stiftung Mercator die Studie „Erfolgsfaktoren wissenschaftlicher Metropolregionen“ mit umfangreichem Vergleichsmaterial über die Regionen Berlin, München, Zürich und Ruhrgebiet sowie rund 30 konkreten Handlungsempfehlungen für das Ruhrgebiet.

aufschließen kann. Um die Entwicklung zu beschleunigen, scheint es nützlich, einige der Erfolgsfaktoren der anderen Regionen zu beherzigen. Die wichtigsten sind: Alle Akteure des Ruhrgebiets – die Hochschulen selbst, also Universitäten und Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen, Institutionen der Landes- und Kommunalpolitik, Kultureinrichtungen, Stiftungen sowie die ansässigen Wirtschaftsunternehmen – müssen eine gemeinsame Strategie des Herausforderers verfolgen und sich ausschließlich an wissenschaftlichen Spitzenregionen, nicht an nachrangigen Wettbewerbern orientieren. Für die gesamte Region muss Wissenschaft zu einem wesentlichen Markenzeichen werden.

Der weit unterdurchschnittliche Anteil der Bundesfinanzierung in der Ruhrregion muss erhöht werden, entweder durch Ansiedlung von außeruniversitären Forschungseinrichtungen oder gezielte (Forschungs-)Finanzierung der Hochschulen.

Insgesamt braucht es – anders als in der Vergangenheit – gemeinsame Anstrengungen aller Akteure im Ruhrgebiet. Dann sollte aus dem Herausforderer Ruhrgebiet ein echter Mitspieler in der Klasse der führenden wissenschaftlichen Metropolregionen werden.

---

Weitere Informationen zur Studie:

**[www.stiftung-mercator.de/metropolregionen](http://www.stiftung-mercator.de/metropolregionen)**

---